

Kattowiker Volkszeitung

verbunden mit der Oberschlesischen Volksstimme und Beuthener Volkszeitung.

Bestes Zentrum-Organ

Für Wahrheit, Freiheit
und Recht!

für den Kreis Kattowik

Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der oberschlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund“, Zeitung für die heranwachsende Jugend; vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“; wöchentlich: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; vierzehntägig: „Illustrierte Frauenzeitung“; periodisch: Vollständige Ziehungslisten der preussisch-schlesischen Klassenlotterie; jährlich: ein Wandkalender.

Die Kattowiker Volkszeitung erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., monatlich 80 Pf.

Geschäftsstelle Post- und Mühlstraßen-Ecke.
(H. Kraus Buchhandlung. Inhaber Hanke.) Fernspr. 1508.
Verlag u. Rotationsdruck von Friedrich Feldhaus in Gleiwitz.
Fernsprecher Nr. 136 und 1076.

Inserate kosten 20 Pf. für die sechsmal gespaltene Zeile oder deren Raum, im Restanteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 60 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagengebühr 6 M. pro Jahrgang. Alle Briefsendungen richten man nach Gleiwitz.

Ein Abonnement im Voraus ohne eigenes Verschulden getätigt worden, so wird den Unterstellten anheimgegeben, eine Unterstufungsumme beim Verlage zu beantragen. Ein Nachbarer Anspruch besteht nicht.

Bei etwaiger Beirichtung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Adressen oder im Konturs fallt jede Nachbesserung fort.

Nr. 156.

Mittwoch, den 12. Juli 1916.

42. Jahrgang.

Deutscher U-Boot-Transport nach Baltimore. 5 englische Ueberwachungs-dampfer im Mittelmeer versenkt.

Ein deutsches U-Boot in Amerika.

Sonderdepesche.

WTB. London, 10. Juli.

Meldung des Reuterschen Bureau. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Neuer Besuch deutscher Flugzeuge auf Englands Ostküste.

WTB. London, 10. Juli. Amtlich.

Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flugzeuge die Ostküste. Anscheinend sind ungefähr fünf Bomben abgeworfen worden. Bisher ist kein Schaden gemeldet. Die Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 10. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag war verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechts-tätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Etsch wird an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpentruppen mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abge schlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Brandales griffen Alpini den Val Morbia und den Monte Corno an und gelangten auch in den Besitz des Berges, verloren ihn aber wieder, dank des Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesjäger, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer Novara in der Ozeanstraße auf eine Gruppe von vier oder, wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben, von fünf armierten englischen Ueberwachungs-dampfern und zerstörte alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sind brennend gesunken, davon drei nach Explosion der Kessel. Von den Besatzungen konnte Novara nur neun Engländer retten.

Flottenkommando.

Die schwere Enttäuschung der Engländer.

Köln, 9. Juli.

Der Kriegsberichterstatter der Köln. Ztg. dröhelt zur englisch-französischen Offensive: Aus der Wucht und der Hartnäckigkeit der englischen Angriffe geht hervor, daß durch aus endlich der bisher ausgebliebene eindrucksvolle Erfolg errungen werden sollte. Das Scheitern dieser Hoffnungen und namentlich die schrecklichen Verluste bedürfen für die Engländer eine schwere Enttäuschung. Auch im Frontteil südlich der Somme hatten die Versuche der Franzosen, die Offensive weiter vorzutragen, den gleichen negativen Erfolg. Mit ungeheuren feindlichen Verlusten wurden alle diese Versuche abge schlagen. Gleichzeitig dauern die Kämpfe bei Verdun in derselben Heftigkeit an den gleichen Stellen wie in den letzten Tagen an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Meldungen über die deutschen Greuel-taten in Belgien auf ihren Wert geprüft.

WTB. Köln, 10. Juli.

Die Köln. Volksztg. meldet aus der Schweiz vom 9. Juli: Das Blatt Italia erzählt: Die Kongregation der Ordensleute, wirksam unterstützt durch das päpstliche Staatssekretariat hat sich eingehend über die mutmaßlichen Greuel-taten der Deutschen in den belgischen Klöstern erkundigt, zunächst bei den belgischen in Rom ansässigen Generaloberen, dann bei durchreisenden belgischen Klosterfrauen, die alle einstimmig aus sagten, nichts von den erwähnten Greueln zu wissen. Bischof Henlen von Namur, der ebenfalls in Rom verweilt wurde, erklärte, die diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage. Vielleicht sei ohne sein Wissen ein Einzelfall vorgekommen, aber sicherlich nichts weiter. Kardinal Mercier, der gleichfalls befragt wurde, äußerte sich über drei Fälle, die ihm vom Hörensagen bekannt seien. Die Kongregation beklagte die Verbreitung der übertriebenen grundlosen Gerüchte und äußerte sich über den Erfolg der Untersuchung durchaus befriedigt.

Fünfeinhalb Millionen Russen?

Petersburg, 9. Juli.

Aus den Spezialberichten des „Ruskoje Slowo“ von der Kampffront ist mit großer Sicherheit zu entnehmen, daß Rußland 3½ Millionen Mann frischer Truppen zu rund 2 Millionen, die bereits an der Front standen, ins Feld gestellt hat.

Die Kämpfe in der Bukowina.

W. Budapest, 10. Juli.

Der nach Oradna (Karpaten) entsandte Berichterstatter der Aft-Mhr-Zeitung meldet: Der russische Rückzug hat bei Kilibaba begonnen. Unsere Truppen erzielten nördlich bei dem Dorfe Luchina. Die Russen beförderten ihre Verwundeten aus der Bukowina nach Bessarabien zurück, sogar das Kriegsmaterial wird abtransportiert.

Der Berichterstatter des Aft-Mhr-Zeitung meldet aus Bistritz: Die russischen Angriffe nördlich Kilibaba waren blutig und verlustreich für den Feind; sie wurden wie bei Gorlice zurückgeschlagen. Die aus Südrußland konzentrierten Truppen bauen in der Südbukowina mehrere Verteidigungslinien. Die Stimmung der Russen ist eine äußerst nervöse. Durch drakonische Maßregeln wird versucht, die Lage zu verheimlichen. Die russischen Flieger haben ihre Tätigkeit aufgegeben. Die Kosaken setzen die Plünderungen fort, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Opfer Rumänen oder Ruthenen sind.

Deutsche Flieger über russischen Festungen.

W. Stockholm, 10. Juli.

„Rjetsch“ schildert den furchtbaren Angriff acht deutscher Flugzeuge auf den Festungsbereich von Dünaburg. 2½ Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Stadt. Stundenlang kreuzten die deutschen Flieger über den Festungsbereich. Bombe auf Bombe fiel. Das russische Abwehrfeuer ist unwirksam. Zwei russische Tauben steigen auf, vermögen aber das deutsche Geschwader nicht wegzujagen. Das stundenlange Bombardement war das bisher schlimmste Erlebnis für Dünaburg. Deutsche Flugzeuge suchten auch die Festung Kowno heim, wo sie den Bahnhof bombardierten und den Militärspeicher in viertelständigem Bombardement in Trümmerhaufen verwandelten.

Der Seekrieg.

WTB. Kopenhagen, 10. Juli.

Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Reisende von Norwegen nach Island müssen einen von den englischen Konsulatsbehörden ausgestellten Paß besitzen, da sie sonst in England zurückgehalten werden, wenn die Schiffe zur Durchsuchung eingetracht werden.

Die Besatzungen von Schiffen, die aus der Nordsee in Bergen eingetroffen sind, haben berichtet, daß in der Nordsee zahlreiche große und kleine Unterseeboote gesehen worden seien. Die Nordsee sei mit Wraackstücken angefüllt.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

WTB. Petersburg, 10. Juli. Amtlicher Bericht vom 9. Juli. Westfront: Die Offensive der tapferen Truppen des Generals Lech wird in der Richtung auf den unteren Stodoch weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Eisenbahn Sarag-Kowel eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Hulerwiese (4 km. südlich der Bahnlinie) und Kasowka (16 km. südlich dieser Bahnlinie). Weiter südlich in Gegend der Dörfer Arsenowitschi (8 km. nördlich von Sotul),

Ianowka (6 km. nordwestlich von Sotul) und Ducheze (3 km. westlich von Sotul) sind ausgebreitete Brände. Gestern in Verfolg der heftigen Kämpfe besetzten die tapferen Truppen des Generals Lechitschi in Südgalizien den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Delatyn. In Pinsk, das der Feind geräumt hat, nahmen wir Kriegsmunitionsdepots, hauptsächlich Stahlschuldsche, Handgranaten, Patronen und Stacheldraht. Im Abschnitt ostnordöstlich von Baranowitschi dauern die erbitterten Kämpfe gegen den Feind an, der mit außerordentlicher Zähigkeit standhält.

Kaukasus. Wir wiesen durch unser Feuer in der Nacht vom 7. Juli zum 8. Juli in der Gegend westlich von Platana türkische Angriffe ab. Westlich der Stadt Erzerum eroberten unsere Truppen eine Reihe von türkischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und einen Bataillonsführer und 799 Soldaten zu Gefangenen und eroberten 7 Maschinengewehre und 1 Geschütz.

Das W. T. B. teilt dazu mit: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Meldung, Pinsk sei von den Russen genommen, glatt erfunden.

Französischer Bericht.

WTB. Paris, 10. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der gestern bei Hardecourt gemachten Gefangenen beträgt 633, darunter 10 Offiziere. An der Nordfront von Verdun beschossen die Deutschen andauernd die Abschnitte von Chataucourt, Fleury und die Batterie von Damloup. Westlich des Waldes von Apremont versuchten die Deutschen zwei Handstreichs gegen die Stellungen von Croix Saint Jean. Eine ihrer Abteilungen drang in einen französischen Graben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranatenkampf wieder daraus vertrieben. Eine andere wurde zerstreut noch bevor sie an unsere Gräben herankommen konnte. In den Vogesen griffen die Deutschen gegen Ende des Tages nach heftiger Beschließung ein Werk südlich des Hügels von Sainte Marie an. Der Angriff scheiterte in unserem Feuer. Im Laufe der Nacht glückte eine kleine französische Unternehmung nördlich des Hartmannswillerkopfes vollständig. Die Franzosen brachten ein Maschinengewehr und 14 Gefangene zurück.

Amtlicher von Sonntag abend: Nördlich der Somme kein Ereignis. Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages eine Offensivunternehmung östlich von Flaucourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilometern vom Flüsse ab bis nördlich von Bellon-en-Santerre. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Gefändetiefe von ein bis zwei Kilometern. Wir bemächtigten uns des Dorfes Blaches und richteten unsere Stellungen auf der Linie ein, die von diesem Dorf bis in die Nachbarschaft von Barleux verläuft. Bei diesen Unternehmungen machten wir 800 Gefangene. Auf beiden Maastrichter ziemlich große Artillerietätigkeit, namentlich in den Abschnitten von Fleury und des Fumin-Waldes.

Belgischer Bericht. Sehr lebhaft gegenseitige Artillerieunternehmungen in verschiedenen Abschnitten der belgischen Front. In der Umgegend von Dimeiden wurden an mehreren Stellen deutsche Batterien zum Schweigen gebracht. Das Zerstörungsfeuer, das erfolgreich auf feindliche Arbeiten östlich von Steensstraete wiederaufgenommen wurde, führte zu heftiger Erwidmung und rief einen Kampf mit Bombenwürfen hervor, der sich zu unserem Vorteil wandte.

Englischer Bericht.

WTB. London, 10. Juli. Amtlich. General Haig meldet: Die letzte Nacht war, zwischen Ancre und Somme die Gefechts-tätigkeit beträchtlich weniger heftig, als an den letzten beiden Tagen. Wir machten weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Ovillers. In einem anderen Abschnitt eroberten wir eine Gruppe befestigter Gebäude. Die Deutschen hatten keine weiteren Versuche, die verlorenen Stellungen, die von unseren Truppen nördlich von Givendy gehalten werden, wiederzunehmen. Nach der heftigen Beschließung eines Teils der Abschnitte, die von neuseeländischen Truppen gehalten werden, gelang es dem Feinde nach einem heftigen östlichen Angriff, an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen. Nach halbständigem Kampfe wurde er jedoch durch die neuseeländischen Truppen wieder hinausgeworfen. Es blieben viele Deutsche tot in unseren Gräben liegen.

WTB. London, 10. Juli. Britischer Bericht von Sonntag: Die feindliche Artillerie war tätig. Artilleriekämpfe in verschiedenen Abschnitten. Wir rücken wiederum angesichts des hartnäckigen Widerstandes in der Nachbarschaft von Ovillers vor. Der Feind unternahm am Nachmittage zwei mühsame Gegenangriffe auf unsere neuen Stellungen im Walde von Treones in dem Bemühen, seine Verluste der letzten Woche wieder einzubringen. Beide Angriffe brachen unter unserem Artilleriefeuer vollständig zusammen.

Holland unter der Fuchtel Englands.

Die holländischen Brennereien haben, wie der „Post, Bep.“ zufolge der deutschfeindliche „Telegraaf“ berichtet, in letzter Zeit meistens inländisches Getreide zu Spirit verarbeitet, der nach Deutschland ausgeführt werden konnte. Das paßt England nicht. Die holländische Regierung hat nun den Brennereien verboten, inländisches Getreide zu verarbeiten. Der „Telegraaf“ findet das englische Verlangen begründet, denn England verleihe Holland nicht mit Getreide, um die Ausfuhr von Spirit nach Deutschland zu ermöglichen. Dazu schreibt „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Wer hat jemals gehört, daß England unser Land mit Getreide versorgt. Unsere Regierung konnte allerdings nicht anders, als das erwähnte Verbot zu erlassen, sonst hätte England die sogenannte Freiheit der See mißbraucht, um das in Amerika für holländische Geld gekaufte Getreide, das auf holländischen Schiffen nach Holland gebracht wird, seiner Bestimmung zu entziehen. Wir Holländer sollten das Unrecht nicht beschönigen, zu dem die holländische Regierung gezwungen wird.

Amsterdam, 10. Juli.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die englische Gesandtschaft im Haag nun von der holländischen Regierung verlangt, daß die gesamte holländische Ausfuhr von Manufakturwaren nach neutralen Ländern verboten werden soll. Würde dieser Forderung nicht nachgegeben, so wird keine Waren mehr von England nach Holland durchgeschleust werden.

Das Bekanntwerden dieser neuen Vergewaltigung des holländischen Handels hat in interessierten Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Heute mittag werden die Vertreter der interessierten Handelskammer in Zutphen zu einer Beratung zusammengetreten.

Casement.

* Aus der Schweiz, 9. Juli.

Nach der Gefangennahme Casements sollen, nach italienischen Zeitungsmeldungen, zahlreiche Gefolge von Trübsinn aus den Vereinigten Staaten im Osten eingetroffen sein, die den Papst um Vermittlung baten. Papst Benedikt soll jene Gefolge nicht-amtlich der englischen Regierung übermittlelt haben mit dem Wunsch, daß man sie berücksichtigen möge.

[Karlruhe, 10. Juli.

Auf Schweizer Blättern meldet „Kuhle Wiedemoß“, daß Sir Robert Casement schwer erkrankt und in den letzten Tagen stark abgemagert sei. Die englische Regierung erhält aus den Vereinigten Staaten fortgesetzt Drohbriefe irischer Organisationen, welche die englische Regierung auf die schweren Folgen einer Vollstreckung des Todesurteils aufmerksam machen. In London ist man der Ansicht, daß das Todesurteil nicht vollstreckt werden wird.

Ein Unfall der Lady Grey.

Nach einer Stockholmer Meldung des „Tag“ ereignete sich bei der feierlichen Parade über die gelandeten kanadischen Truppen, der zahlreiche Persönlichkeiten des Hofes und die englische Botschaft beiwohnten, ein peinlicher Zwischenfall. Die Soldaten, die ihre vorzügliche Ausbildung beweisen sollten, übten einen Handgranaten-Angriff. Ein Offizier warf seine Handgranate so ungeschickt, daß die zukunfts Lady Sybil Grey, die Vorhänge des englischen Komitees, von Splittern getroffen wurde, die ihr die Wade und den Oberkörper abrißen. Lady Grey befindet sich in ernstster Lebensgefahr.

Zur Lage in Griechenland.

Ueber den schon mehrfach erwähnten Gegensatz, namentlich zwischen der Armee und Venizelos, heißt es in einem Athener Bericht des Pariser „Journal“: Es bereitet sich ein erbitterter Kampf zwischen dem griechischen Generalstab auf der einen Seite und Venizelos und dessen Anhängern auf der anderen Seite vor. In allen Städten Griechenlands bilden sich Vereinigungen von Reservisten unter dem Namen Sylogos; ihr Zweck ist alle Wehrpflichtigen Griechenlands zur Verteidigung der nationalen Interessen zusammenzuschließen. Innerhalb von zwei Tagen wurden etwa 30 dieser Vereinigungen gegründet, deren erste Handlung eine Kundgebung an den König war. In einem solchen Manifest demobilisierter Truppen heißt es: „Wir entlassenen Reservisten drücken Dir, Stütze und Retter der Nation, achtungsvoll unsere Hingebung aus. Sei groß im Unglück! Wir sind bereit, Deinen Ruf zu folgen. Dir, großer König, gehören wir an gegen Deine und des Vaterlandes Feinde!“ In allen Provinzen herrscht Erbitterung. Der Berichterstatter des „Journal“ glaubt, es bereite sich in der Armee eine Verschwörung gegen Venizelos vor; die Garnisonen Athens sei mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden. König Konstantin arbeite viel, teils auf seinem Sommerhof, teils im Schloß in Athen.

Die Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien wieder geöffnet.

WTB. Berlin, 10. Juli. Privattelegramm.

Die B. Z. am Mittag meldet aus Bukarest: Die bulgarische Regierung hat die rumänische Regierung davon verständigt, daß die Grenze für den Waren- und Personenverkehr wieder geöffnet ist. Die ersten Züge sind bereits mit vielen Reisenden in beiden Richtungen abgegangen.

Züricher Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 10. Juli.

Hauptquartiersbericht von Sonntag: An der Trakfront und in Bosnien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung, abgesehen von Scharmühele zwischen Aufklärungsabteilungen. Ein feindlicher Angriff gegen einen Abschnitt im Zentrum wurde unter großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Wir machten 35 Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden schwache feindliche Angriffe vollständig abgesehen. Sonst ist nichts zu melden.

Attentat auf den Präsidenten von Brasilien.

WTB. Buenos Aires, 10. Juli. Agence Havas.

Gestern Abend gab nach der Truppenparade ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolverschuß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.

Ausland.

Graf Karoljits Austritt aus der Partei.

WTB. Budapest, 10. Juli. Graf Michael Karoljits richtete an den geschäftsführenden Vizepräsidenten der Unabhängigkeitspartei ein Schreiben, in dem er seinen Austritt aus der Partei anzeigt und diesen eingehend begründet. Er sagt, sowohl er wie seine Gefinnungsgenossen haben schon vor dem Kriege die Richtung in der auswärtigen Politik befolgt, nach der die Spannung zwischen den europäischen Nationen gemildert und eine Annäherung der einander gegenüberstehenden Mächtegruppen ermöglicht würde. Er wünsche keine weiteren Folgerungen aus dieser, seiner Überzeugung abzuleiten, als daß ihn und seine Freunde auch nicht der Schatten einer Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges treffen könne. Aus diesem Grunde müsse er auch den Plan ablehnen, daß die Opposition durch ihre Vertrauensmänner in irgend einer Weise an den Handlungen der Regierungen teilnehmen und dadurch ein Teil der Verantwortung auf sie abgewälzt werden solle. Das Schreiben weist sodann hin, daß in der nächsten Zeit die Frage des Friedensschlusses, sowie der Integrität des Landes, ferner demokratische und nationale Reformen auf die Tagesordnung kommen würden und schließt: Mein Gewissen gestattet mir nicht, daß ich in Erledigung dieser mir ans Herz gewachsenen Fragen mich durch eventuelle entgegenstehende Auffassungen lähmen lassen soll. — Aus der Unabhängigkeitspartei sind aus diesem Anlasse noch drei Mitglieder ausgetreten. Die Partei zählt etwa 50 Mitglieder.

Kirchliche Nachrichten

Die Verfolgung der Katholiken in Rußland.

Stockholm, 10. Juli. Die Forderungen der Abgeordneten, betreffend die Gleichberechtigung der katholischen Bevölkerung, wurden vom Heiligen Synod verworfen mit folgender „Begründung“: „Jenen Abgeordneten, die sich für die Annahme der Forderungen einsetzten, lag ausschließlich das Wohl der katholischen Bevölkerung am Herzen. Da aber die Aenderung der Staatsgesetze ausschließlich zugunsten der katholischen Bevölkerung eine trasse Ungerechtigkeit darstellen würde, muß sich der Heilige Synod den Forderungen der 42 Abgeordneten gegenüber ablehnend verhalten.“

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

Volksernährungsfragen in Beuthen.

Ein Vertrauensvotum. — Die Mehlmehrschüsse. — Interpellationen. — Das „Gut“ in Pommern. — Städtische Treibjagden. — Keine Massenpeisungen. — Die Milchversorgung.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Volksernährung und Lebensmittelversorgung der Stadt Beuthen eingehend erörtert. Dreiviertel der öffentlichen Sitzung (das sind 1½ Stunden) nahm die Besprechung, die man noch in geheimer Sitzung fortsetzte, in Anspruch. Die Aussprache endete mit einem Vertrauensvotum für den Magistrat. Alle in der Debatte vorgebrachten Wünsche und Anregungen betr. Lebensmittelversorgung etc. wurden dem Magistrat zur wohlwollenden Berücksichtigung überwiesen. Fast sämtliche Diskussionsredner sprachen sich dahin aus, daß der Magistrat nach ihrer jetzt gewonnenen Überzeugung auf dem Gebiete der Volksernährung der Stadt alles getan habe, was möglich war. Die Versammlung erklärte sich noch zum Schluß mit den vom Magistrat getroffenen Maßnahmen durchaus einverstanden.

Zu Beginn der Aussprache, die bekanntlich von der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung abgelenkt worden war, wandte sich Stadtverordnetenvorsteher Gallauske gegen einen in der „Beuthener Zeitung“ erschienenen Sitzungsbericht, in dem es heißt, daß in der betreffenden Versammlung die ganze Lebensmittelfrage unter den Tisch gefallen wäre. Auf Vorschlag des Vorstehers behandelte man dann die umfangreiche Materie in drei Gliederungen: 1) Interpellation des Stadtverordneten Zawadzki betr. Verteilung der Ueberflüsse aus der Lebensmittelversorgung, 2) Eingaben des Kriegsausschusses für Verbraucherinteressen und des Volksvereins, 3) Schlachthausfragen. Zum dritten Punkte bat der Vorsteher, da eingehend Personalfragen erörtert werden sollen und der Ruf des Schlachthausbesitzer darunter leiden könnte, um Vertagung in die geheime Sitzung. Die Versammlung gab dem Wunsche statt.

Die Ueberflüsseverteilung.

Stadtverordnetenvorsteher Gallauske bemerkte hierzu, daß Oberbürgermeister Dr. Brünning seinerzeit sofort die Aufstellung einer Bilanz über die kommunale Lebensmittelversorgung veranlaßt habe. Bei dem herrschenden Beamtenmangel sei die Fertigstellung der Bilanz noch nicht möglich gewesen. Gewinne seien nur beim Mehlskonto erzielt worden, während bei der Versorgung mit anderen Lebensmitteln sogar noch mit Verlusten gearbeitet werde. Der Mehlsverkaufspreis werde einheitlich von der Interessentengemeinschaft für Oberschlesien bestimmt. Die Stadt könne auch nicht mit Bruchteilen rechnen. So werden z. B. Semmeln mit ¼ Pf. Nutzen verkauft. Eine Ermäßigung des Mehlspreises sei auch schon deshalb nicht möglich, da Rücklagen für etwaige Geschäftsverluste gemacht werden müssen. Uebrigens werden auch alle erzielten Gewinne im Interesse der Volksernährung wieder verwendet. Es werden ausgegeben: 2—3000 Mt. monatlich für Milch an arme Kinder, die Suppentische werden vollständig aus städtischen Mitteln unterhalten, Vereine, die sich der Volksernährung widmen, mit Beihilfen unterstützt, Kriegerfrauen erhalten kostenfrei Kartoffeln geliefert usw. Auf eine Anfrage von Stadt. Dr. Neumann, wie hoch sich die Ueberflüsse denn eigentlich belaufen, entgegnete der Vorsteher, daß man sich in der Kommissionsitzung dahin schlüssig geworden sei, keine schätzungsweisen Zahlen zu nennen. Von Zahlen, wie man sie in schwindelhafter Höhe in der Bürgerchaft nennen hört, könne keine Rede sein. Nach seiner persönlichen Überzeugung habe der Magistrat alles getan, was er tun konnte; man sei mit ihm, nach Lage der Verhältnisse, recht gut gefahren.

Die Eingaben des Kriegsausschusses und des Volksvereins.

Der Vorsteher bemerkte eingangs, daß ein Mißverständnis zwischen dem Ausschuss und der Stadtverordnetenversammlung jetzt gelöst worden sei. Auf einzelnen Schriftstücken sei nämlich gebeten worden, die Eingaben in nächster Sitzung zur Sprache zu bringen, während es heißen sollte: bei nächster Gelegenheit.

Es kommen alsdann eine Reihe von Eingaben über die Versorgung mit Gemüse, Obst, Fleisch und Fettwaren etc. zur eingehenden Besprechung. Der Vorsteher teilte hierbei mit, daß ein Inserat des Magistrats, worin dieser Kartoffeln und Gemüse zum Kauf anbietet, wohl zu der Vermutung geführt habe, der Magistrat habe ein Gut gekauft. Leider sei das nicht der Fall, obgleich vielfach weitblickende Leute Stadtverwaltungen unter Hinweis auf die Vorteile unabhängiger Selbstversorgung zum Gutsankauf veranlaßt haben. Als bescheidener Anfang werde von der städtischen Gartendirektion Gemüse angebaut und zu billigen Preisen verkauft. Auf eine Anfrage hin betont Stadtrat Leeb, daß Richtpreise für Gemüse nur unter Zusammenschluß anderer Städte zweckmäßig wären. Die Stadt sei schon deshalb auch der Gemüsestelle in Berlin beigetreten. Um die Preise der Händler möglichst herabzudrücken werde in Verkaufsstellen auf dem Markt von auswärtig bezogenes Gemüse, im Park dagegen eigene Züchtung städtischerseits verkauft. Die Stadt habe nur die Ernte von etwa 100 Morgen eines Bauern in Hinterpommern gekauft, das ca. 10—14 000 Zentner Frühkartoffeln, 2000 Zentner Mohrrüben und viel Gemüse liefern werde. Stadtr. Dr. Bloch warnt vor der Festlegung von Gemüse-Höchstpreisen, bittet jedoch, einen städtischen Gemüseverkauf eigener Züchtung auch auf den Wochenmärkten einzuführen. Stadtr. Rudzki betont, daß er sich in der Kommissionsitzung habe überzeugen können, daß der Magistrat alles nur Mögliche getan habe. Die Vorwürfe, die hier und da erhoben wurden, seien deshalb unberechtigt. Unangenehm wurde vielfach von den Kommunen das Eingreifen der Reichszentralstelle in Berlin empfunden, an die öfters schon aufgekauft Lebensmittel abgeliefert werden mußten. Erwünscht sei auch, daß der Oberschlesische Städtetag zur Regulierung der Preise für Obst und Frühkartoffeln Stellung nehme.

In anderen Eingaben des Kriegsausschusses wurde noch bemängelt das Nichtausbilden von Höchstpreistafeln für Lebensmittel, für die bereits Höchstpreise bestehen, die Bevorratung von Kunden in einzelnen Geschäften, der Verkauf nach Mäßen, die Versorgung der Nachbargemeinde Rößberg usw. Stadtr. von Schweinigen regt an, schon jetzt zur Behebung des Fleischmangels den ausgiebigen Abschluß der städtischen Jagden ins Auge zu fassen. Der Oberbürgermeister erwidert hierzu, daß die Waldjagd wegen der vielen Spaziergänger nicht praktisch ausgeübt werden könne. Es käme nur die Feldjagd in Betracht, die bisher aus Gründen, die die Aufsichtsbehörde (Bezirksausschuß) anerkannt habe, nicht zur Verpachtung kam. Für dieses Jahr sollen dagegen Treibjagden abgehalten und das Wild an Händler verkauft werden. Stadtr. Dr. Neumann fragt an, weshalb man neuerdings die Versorgung von Rößberg an Beuthen angeliebert habe und nach welchen Normen die Verteilung des Einmachzuckers erfolgt sei. Stadtrat Leeb: Die Stadt habe damit einer Bitte des Gemeindevorstehers von Rößberg entsprochen. Die Gemeinde Rößberg bilde mit Beuthen ein wirtschaftliches Interessengebiet, in Friedenszeiten besorgen die Rößberger die meisten ihrer Einkäufe in Beuthen. Die Zuckerverteilung sei nach bestimmten Grundfähen erfolgt, etwa 2—3 Pfund pro Kopf.

Auf die Eingabe betreffend

Einführung von Massenpeisung

erwiderte Oberbürgermeister Dr. Brünning, daß er diese Materie, ehe er sich zu ihr äußere, erst im engen Rahmen der oberhalbigen Schilde beraten müsse. Zunächst sei ein Bedürfnis, im Hinblick auf die schon bestehenden Suppentischen und Speisestuben, nicht anzunehmen. Stadtr. Gerner bittet noch um Einführung der Ausgabe von Marken, die für den Kauf zu bestimmter Stunden gelten, zur Vermeidung des laubenden Wartens und zur Entlastung des Personals in den Verkaufsstellen. Zur

Milchversorgung der Kinder

bemerkte Stadtrat Leeb, daß die Stadt täglich 1500 Liter geliefert erhalte; eine allgemeine Kontingentierung der Milch werde sich jedoch als notwendig erweisen. Ein Schlusssatz des Stadtr. Dr. Bloch fand hierauf Annahme, da man der Meinung war, daß die Frage der Volksernährung und Lebensmittelversorgung erschöpfend nur von größeren kommunalen Verbänden gelöst werden könne.

Verlegung der Wochenmärkte

Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigte man ohne Debatte die Anrechnung der an der privaten gehobenen Schule zurückgelegten Dienstzeit von je 2 Jahren an die Lehrerinnen Zulassung und Dening auf die pensionsfähige Dienstzeit, die Weiterbewilligung des erhöhten Lohnes von monatlich 55 Mt. an den Rathauswächter Ramath für die Sommermonate, und die Weiterbewilligung des erhöhten Lohnes von monatlich 60 Mt. an den Rathauswächter Piechek vom 1. Juni cr. ab. — Ebenso stimmten die Stadtverordneten der

Verlegung der Wochenmärkte

von Montag und Donnerstag auf Dienstag und Freitag zu. Die der Vorsteher hierbei erwähnte, habe der Magistrat diese sehr praktische Maßnahme, die jetzt der Kriegsausschuß für Verbraucherinteressen beantragt habe, schon in Erwägung gezogen gehabt. Der Fleischverkauf am Dienstag und Freitag sei jedoch nur für den Wochenmarkt zugelassen. Wegen Verkaufsgenehmigung für die Läden an diesen Tagen sei die Stadt nicht zuständig. Er (der Vorsteher) müsse es deshalb den Interessentengruppen überlassen, sich in einer diesbezüglichen Eingabe an den Magistrat zu wenden, damit dieser erneut beim Regierungspräsidenten vorstellig werden könne.

Markthallenkommission.

Ein Dringlichkeitsantrag, zwecks Ueberwachung der Wochenmärkte und der Läden eine gemischte Kommission, bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und vier Stadtverordneten, zu wählen, wurde angenommen. Gewählt wurden die Stadtverordneten Rechinik, Michalka, Scherner und Gallauske. — Ueber den

Abschluß eines Gelände-Pachtvertrages

mit der Firma Stephan, Frölich und Klüpfel und Abschluß eines Steuerabkommens mit den Gesellschaftern der Firma Stephan, Frölich und Klüpfel zu Scharley beriet man in geheimer Sitzung.

Straßenbauten.

Der Magistratsantrag betreffend den Ausbau der Verlängerten Birchowstraße von der Parkstraße ostwärts bis zur Humboldtstraße, und der Humboldtstraße von der Birchowstraße bis zur Hindenburgstraße mit einem Kostenaufwand von zusammen 70 000 Mt. hatte schon einmal die Stadtverordneten beschäftigt, war jedoch damals, da die Verhältnisse wegen Zahlung der Anliegerbeiträge noch unklare waren, vertagt worden. In der gestrigen Aussprache wurde die Bedürfnisfrage bezweifelt und hervorgehoben, daß es noch schlechter gepflasterte Straßen in Beuthen gäbe. Bei der ungünstigen Finanzlage der Stadt genüge ein chauffeemäßiger Ausbau und die Anlage eines Bürgersteigs. Die Vorlage wurde, da die Stadt zu den Kosten allein 30 000 Mt. hätte beitragen müssen, abgelehnt. hm.

[Den Heldenruf] ertlitten: Josef Mitscha-Bismarckhütte, Mag Bors-Schlesingrube, Walter Rohner-Ober-Heidul Krs. Beuthen, Josef Porompa-Königshütte, Paul Wantroba-Königshütte.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

npt. [Die Einführung einer Reichsfleischkarte.] Man schreibt uns: Aus Äußerungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist zu entnehmen, daß in absehbarer Zeit eine Reichsfleischkarte zur Einführung gelangen wird. Teilweise werden aber an diese Maßregel Erwartungen geknüpft, die sich jedenfalls wohl nicht erfüllen werden. So wird die Ansicht geäußert, daß die künftige Fleischkarte ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Menge gewähren wird. Daß eine solche Ansicht besteht, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Bei den notwendigen Rücksichten, die auf die Ergänzung unserer Viehbestände sowie auf eine ausreichende Erzeugung von Milch und Butter genommen werden müssen, ist es völlig unmöglich, die Anlieferung von Schlachtvieh so gleichmäßig zu gestalten, daß auch nur mit einiger Sicherheit für eine bestimmte Zeit die gleiche Fleischmenge allen Verbrauchern sichergestellt werden kann. Wollte man durch die Reichsfleischkarte ein Bezugsrecht der Verbraucher einführen, dann müßte jedenfalls die Fleischmenge außerordentlich gering festgelegt werden, was doch keineswegs im Interesse der Verbraucher läge. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß die Reichsfleischkarte für die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches eine gleichmäßige Fleischmenge festlegen wird. Man kann vielmehr annehmen, daß auch in Zukunft bei der Zuteilung von Schlachtvieh auf die einzelnen Bezirke die Zahl der früheren Schlachtungen als Maßstab dienen wird. Die Einführung einer Reichsfleischkarte dürfte zunächst die Bedeutung haben, daß überall im Deutschen Reich, in Stadt und Land, Fleischkarten zur Regelung des Verbrauchs eingeführt werden müssen. Darüber hinaus aber wird die Reichsfleischkarte vermutlich manche Vereinheitlichungen bringen. So darf man annehmen, daß überall gleiche Höchstgrenzen für die Fleischmenge eingeführt werden, während gegenwärtig in dieser Beziehung zwischen Nord- und Süddeutschland noch erhebliche Unterschiede bestehen. Im übrigen wird die Fleischkarte eine Sperrkarte bleiben, die keinen Anspruch gewährt. Bei der Einführung einer Fleischkarte in ganz Deutschland werden, wie aus einer Äußerung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hervorgeht, auch die Erzeuger in diese Regelung einbezogen werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß man dabei weitgehende Rücksicht nehmen wird, um nicht von neuem dem kleinen Landwirt und dem Industriearbeiter des Westens die Luft zu nehmen, ein bis zwei Schweine zu mästen.

* [Verbot von Verwendung von Leinöl zur Herstellung von Kitt.] Der Artikel 3 der Bekanntmachung des Reichszänglers über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln usw. vom 1. Mai 1916 sagt allgemein: „Die Verwendung von Leinöl zur Herstellung von Kitt ist verboten.“ Danach bezieht sich also das Verbot nicht nur auf Glasfitt, der im wesentlichen aus Schleimtreibe und Leinöl besteht, sondern auch auf die anderen Leimstoffe, die zum Dichten und Richten von Metall mit Metall, oder Metall mit Glas (Wasserstandsrohre), oder von Steinen ausgebehte Verwendung finden. Als solche seien beispielsweise angeführt Mennigfitt, aus Mennige und Leinöl zum Dichten von Dampfleitungsrohren und zum Dichten von Flächen anderer Leitungsrohren, Graphitzement aus Graphit, zerfallenen gebrannten Kalk, schwefelsaurem Barit und getrocknetem Leinöl (Diamantmetallfitt enthält außerdem Bleiplatte und Schlammtreibe). Mastizement aus Kalk, Sandstein, Bleiplatte und Leinöl, der z. B. in Steinfiguren gestampft wird.

* [Verfekt] wurde der Kreisphysikinspektor Schulrat Schwingel in Gleiwitz nach Hindenburg O.S.

* [Silberhochzeit] feiern am 12. Juli die Josef und Marie Szepontich's Eheleute von hier.

* [Den Heldenruf] ertlitten: August Maczalla-Ziechowiz Kr. Gleiwitz, Wilhelm Janik-Brzezinka Kr. Gleiwitz.

* [Hauptzollamt.] Die Anmeldungen zur Nachversteuerung des Bestandes an Zigaretten, Zigarettenabak und Zigarettenbullen sind nicht vollständig eingegangen. Wir machen die betreffenden Händler darauf aufmerksam, das Bestände zur Vermeidung schwerer Strafen schleunigst nachzuholen. Die bis zum 15. Juli nachträglich abgegebenen Anmeldungen werden unter Umständen noch strafrei gelassen.

B. [Die Bräutingsplanarbeiten] der neuen Alabridge in der Wilhelmstraße gehen ihrer Vollendung entgegen.

B. [Höchstpreisfestsetzung für Frühkartoffeln.] Seitens des Magistrats ist durch Anordnung laut Bekanntmachung in den Tageszetteln der Höchstpreis für die nächste Frühkartoffeln festgesetzt auf 20 Pf. für das Pfund festgelegt worden. Als Frühkartoffeln gelten alle Kartoffeln, welche vor dem 15. August geerntet und in den Handel gebracht werden. Der Preis für neue Frühkartoffeln, welche erst Mitte Juli zum Verkauf im Reichsbund gegen

Bekanntmachung für das kaufende Publikum.

Das Reichsamt des Innern hat durch seine Zweigabteilung, die Reichsbekleidungsstelle, eine Verfügung dahingehend erlassen, dass nach dem 1. August 1916 zur Sicherstellung der Vorräte bestimmte Warengattungen nur gegen einen von berufenen Organen ausgestellten Bezugsschein abgegeben werden dürfen.

Damit ab 1. August der voraussichtliche Andrang zu den Ausgabestellen der Bezugsscheine vermieden wird, erlauben wir uns höflich das verehrliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass es uns bis zum 1. August d. J. gestattet ist, sämtliche Waren, welche nach aufgenommenem Inventur 20% unserer Warenlager ausmachen, ohne Bezugsschein abzugeben. Wir empfehlen daher, den Einkauf in fertiger Herren-, Knaben- und Berufskleidung bis dahin vorzunehmen.

Verband für Herren- und Knabenkleidung
E. V. (Reichsverband), Sitz Düsseldorf.

Von Oberschlesien angeschlossen

Walter & Co., Gleiwitz

Grösstes Geschäftshaus Oberschlesiens
für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Am 8. d. Mts. erlag unser lieber, Turnbruder
Herr Korrespondent

Arthur Wolff

einem schweren Leiden. Wir werden den Verstorbenen, der es in langjähriger Mitgliedschaft unserer Aufgaben gegenüber nie an Unterstützung fehlen ließ, ein ehrendes Andenken bewahren.

Männer-Turn-Verein

(Alter Verein) Gleiwitz.
Prof. Crull, 1. Vorsitzender.
Unsere Mitglieder werden gebeten, sich möglichst zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.

Welt-Kino

Gleiwitz.

Dienstag bis Donnerstag.
Mann Siener und Albert Paulig in:
Ein Erbe wird gesucht
Luftspiel in 3 Akten.

Ferner:
Auf Umwegen zum Glück.
Schauspiel in 3 Akten.
Das Mädchen im Schwefelhölzchen
Märchen.

Wie einst.

Lebensbild.

Das Sarcatal.

Naturbild

Die Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen höchst an

Paul Lorenz u. Frau
geb. Schnapla.

2 Stunden, Küche u. Entree mit elektr. Licht (sof. oder 1. August zu verm. Leopold Wisor, Kohlfür. 11. I., gegenüber Gefchäftsbau.

Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung bei der Ueberführung von Schoppitz nach Gleiwitz und der Beteiligung unseres lieben verstorbenen Schwagers und Onkels, des **Vatermeisters**

Leopold Alexander

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren warmsten Dank. Herzlichen Dank dem hochw. Herrn Kreisvikar T. o. r. z für die liebevollen, tröstenden Worte am Grabe, dem hiesigen Sanftmüherverein, dem St. Cäcilienverein für den erhebenden Gesang und für die Kranzspenden.

Gleiwitz, den 10. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Hermes“ kath. lautm. Verein weibl. Angest. Gleiwitz.

Heute Dienstag, Abend 8 1/2 Uhr findet in der Pfarrkanzlei eine **wichtige Sitzung**

statt. Beginn des neuen Kuriums und Vorgespräch über den am nächsten Sonntag stattfindenden Ausflug. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Gleiwitz, Anzugstoffe. Ring 4.

Palefols- und Kostümstoffe in allen Qualitäten f. Sommer u. Winter verkaufe bis zum 1. 8. 1/2 des Lagers sehr billig. Auf Wunsch nehme die gekauften Stoffe zur Verarbeitung.

P. Noras, Schneidermeister.

Hals- u. Lungenleiden

Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Entzündungen, Asthma etc. erzeugten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere **Rotolin-Pillen**

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf, appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erschüttert die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheken. Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

Ständige Niederlage in Gleiwitz: Adler Apoth., Löwen Apoth., und Mohren Apoth.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Handtüchern, Staub- fächern, Wisch- und Schenkerlappen für das Rechnungsjahr 1916 ist zu vergeben.

Bemerkte Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Handtüchern pp.“ bis zum 15. Juli 1916 abzugeben. Muster liegen im Zimmer 17 des Rathhauses aus.

Der Gemeinde-Vorstand Hindenburg.

Keine Seifennot!

Gegen Voreinsend. (Nachnahme) liefern wir ab Berlin beschlagnahme-freie **Börhaner Seifen**

langerprobter Erfolg für Hauswäscherei-Seife. 5 Pf. — 4. — 10 Pf. — 7.50 Pf. 25 — 15. — 100 — 50. — **Verandhaus Börse, S. Suchs** Berlin C 2.



Bruchleidende

Eine Erlösung für jeden ist unser ges. gesch. **Spranzband**

Konkurrenzlos dastehend. Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erlinder: **Gabr. Spranz, Unterkochen No. 184** (Württemberg.)

Offene Stellen.

Für Oppeln suchen wir einen ordentlichen, fleißigen **Zeitungsaussträger.**

Meldungen an die Oberstl. Volksstimme Gleiwitz.

Wir suchen sofort einen militär-reien, intelligenten, unbedingt zuverlässigen

jungen Mann

mit guter Schulbildung, auch kriegsbeschädigt, für Bürodienst. Stenographie u. Maschinenschriften Bedingung. Derselbe muß sich für den Außendienst einarbeiten. Bei guten Leistungen ist die Stellung dauernd und wird dementsprechend bezahlt. Nur schriftliche Offerten mit mit Lebenslauf und Bild an Firma

L. & A. Zeitz, m.b.H., Grubenholzgroßhandlung, Gleiwitz Oe.

Zeichner

und ein **Lehrling** für unser techn. Büro für bald gesucht. **Weinmann & Lange, Gleiwitz.**

Mädchen zu aller Art bei halb ge- **Wägenreparatur, Gleiwitz.**

Vertreter

der bei Wirten & Händlern gut eingeführt sein muß, sucht bei hoher Provision

Cigarettenfabrik Ballu.

Cöln am Rhein.

1 verheirateter, kräftiger Kutscher

wird angenommen. **Gleiwitzer Chemische Fabrik, Dr. D. Hiller, G. m. b. H. Tarnowitzer Chaussee 1.**

Hausmeisterstelle

für Wilhelmstr. 34 z. 1/9 an kinder-lofes Ehepaar. (Ehemann Schlosser oder Monteur) zu vergeben. 3. Rund, in Gleiwitz.

Saubere Bedienung f. den ganzen anständigen Tag sof. gel. **Gleiwitz, Böschstraße 23. Hart rechts.**

Zu vermieten.

Zu vermieten zum 1. Juli: **Geschäftslokal 1. Stock** mit Zentralheizung.

Zum 1. Oktober: der 3. Stock im Seitengebäude: **5 Zimmer** Küche, Badezimmer und Kammer. **Viktoria G. m. b. H. Gleiwitz, Wilhelmstr. 28.**

Schröterstr. 8. freundliche Wohnung im Vorberb. zum 1. Oktober f. **3 Zimmer** zu vermieten. **W. W. W.**

3 Zimmer Wohnung geräumig und schön, zu vermieten **P. Mahlich, Leuchterstraße 39.**

Heinrich, 4 B-Z: Niederbaurg 2. Ofen

Zu kaufen gesucht.

Neue Kartoffeln kaufen in großen und kleinen Posten. Angebote mit Preis und Quantum erbeten. **Max Rasenberger, St. Raudnerstr. 18.**

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Volksstimme St.

Doppel-Riemen

13—15 cm. breit, Mindestlänge 20 cm. gut erhalten zu kaufen gesucht. **Max Wal, Gleiwitz** Dampfzettel.

Zu verkaufen.

Pa: Wiesenheu, Preßstroh, Hacksel liefert Wagonweise billig **Julius, Gr. Strahlg, Zehou ff.**

Am 8. d. Mts. verschied in Reinerz unser

Korrespondent

Herr Arthur Wolff.

Der Verstorbene stand über 10 Jahre in den Diensten unserer Gesellschaft und hat es durch seine Pflichttreue und seine unbedingte Gewissenhaftigkeit verstanden, sich unser volles Vertrauen zu erwerben. Durch seinen Tod wird wiederum eine empfindliche Lücke in unseren Beamtenkörper gerissen.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Oberschlesische Eisenindustrie Actien-Gesellschaft

für Bergbau und Hüttenbetrieb
Abteilung für Drahtwaren.

Mit tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem Ableben unseres Kollegen

Herrn Arthur Wolff.

Der Verstorbene hat es verstanden, während seiner 10 jährigen Tätigkeit bei unserer Firma durch sein kollegiales Wesen sich die Achtung und Zuneigung aller Kollegen zu sichern. Wir bedauern aufrichtig den frühen Tod dieses geschätzten Mitarbeiters und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beamten der Oberschlesischen Eisenindustrie Act.-Ges.

für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Die Beerdigung des Korrespondenten

Arthur Wolff

findet Mittwoch, den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr von der Reichenhalle des Coseler Friedhofes hier aus statt.



Gestern Nachmittag 5 3/4 Uhr starb nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hlg. Kirche, im Alter von 74 Jahren, unsere liebe Mutter und Schwester,

die Schuhmacherwitwe

Frau Hedwig Horzin

geb. Rindfleisch.

Mit der Bitte, der teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, zeigen das zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen schmerz erfüllt an **Gleiwitz, den 10. Juli 1916.**

Bruno Horzin, Kuratus in Neustettin und Paul Horzin, Rechnungsführer in Gleiwitz als Söhne.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Juli, nachmittags 3/4 Uhr vom Trauerhause, Oberwall-strasse 23 aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Karl**

sagen wir der hochw. Geistlichkeit, den harnb. Brüdern in Bilschowitz, sowie den ehro. Schwestern hier selbst den herzlichsten Dank.

Auch danken wir allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und für die vielen herrlichen Kranzspenden.

Ferner sei Dank Herrn Chorregent Gebauer nebst den Herren vom Cäcilienverein für die ergreifenden Gesänge in der Wohnung und am Grabe.

Gleiwitz, den 10. Juli 1916.

Pfeiffer, Bahnmeister 1. Klasse

und Familie.

Schuhmacher-Mohlfest-Verein e. G. m. b. H. Gleiwitz.

Außerordentliche

Generalversammlung

Mittwoch, den 19. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr in dem oberen Sitzungs-

zimmer der „Deutschen Reichshalle“, Beuthenerstraße. Tagesordnung: Beschlußfassung über die Liquidation und Wahl der Liquidatoren.

Gleiwitz, den 10. Juli 1916.

Der Vorstand

Göbel.

Der Aufsichtsrat

Geib. Langer.

Die gerichtliche Aufsichtsperson

3. Rund 11.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und wo sie seinen sich folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch rasche Gegenstöße wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehölz Maisonnelles und das Dorf Barleug den Franzosen im Sturm wieder entzogen und gegen den Feind in Hardecourt vorgegriffen. In Oillers wird unterbrochenen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Baches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleug und Belton sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und Ancre, an der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischen die Feuerkämpfe zeitweise auf.
Zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warneton (östl. von Armentières), in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hully, bei Givenchy und auf Baugouis sprengten wir mit gutem Erfolg.
Der Fliegerdienst war beiderseits sehr reger. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge (1 bei Neufport-Bad, 2 bei Cambrai, 2 bei Bapaume) und 2 Fesselballons (je 1 an der Somme und an der Maas) abgeschossen. Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren 4., Leutnant Leffers seinen 5., Leutnant Parschan seinen 8. Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat S.M. der Kaiser für hervorragende Leistung den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich abgefahren von vergeblichen Angriffen in Gegend von Strobowa (östlich von Gorodische) nichts Wesentliches ereignet. Heeresgruppe des Generals von Linsingen.
Der gegen die Stochodlinie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südöstlich von Luch.
Deutsche Flugzeugeskadren griffen feindliche Unterstände östlich der Stochod erfolgreich an.
Heeresgruppe des Generals v. Bothmer.
Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Unsere Vorposten südlich des Doiransees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.
Oberste Heeresleitung.

Die mißglückten Angriffe der Russen gegen Hindenburg.

III. Berlin, 9. Juli.
Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“ berichtet aus dem Felde unterm 8. Juli: Wie die Heeresberichte der letzten Tage gemeldet haben, sind es vornehmlich drei Stellen, an denen die Russen versucht haben, den Kampf auch gegen die Heeresgruppe des Feldmarschalls Hindenburg aufzunehmen: am südlichsten in der Gegend von Smorgon zwischen Wischniew- und Karotich-See um Dorf und Gut Stachowze herum und driftens nördlicher auf Postawon zu an der Worconnehenge. Hier an diesem letzteren

Punkt sind die Kämpfe verhältnismäßig am leichtesten und die Angriffe ohne besondere Mühe abzuweisen gewesen. Ungleich heftiger ist es bei Stachowze zugegangen, wo es den Russen infolge einer Sprengung gelungen ist, den entstandenen Trichter zu besetzen und an die Höhe heranzukommen. Aber eine dreistündige Tätigkeit unserer Artillerie genügt, um den Trichter wieder zu räumen und sie sich in ihren alten Stellungen zurückziehen zu lassen. Und das gleiche wiederholte sich in der Nacht vom 4. zum 5. Juli, als sie nach den von uns gezählten 16 000 Schüssen in mehreren Wellen hintereinander herantraten. Seitdem sind sie hier vorsichtiger geworden. Es handelt sich um ganz junge Truppen, die ihre Offiziere auf jede Weise anzufachen gesucht hatten, wie Gefangene ausgefragt haben. Nur am linken Flügel ist es noch etwas lebhafter zugegangen. Unter den sich zahlreich einstellenden Ueberlebern befinden sich verhältnismäßig viel Kirgisen. In der Nacht vorher hatte sodann ein Angriff der Russen zwischen den beiden obengenannten Seen stattgefunden. Auch hier war der artilleristische Munitionsverbrauch sehr groß gewesen, ohne aber zum Ergebnis zu führen, und auch hier wieder waren die Verluste sehr hoch. Diesem Versuch ist gestern früh ein erheblich stärkerer gefolgt, an dem vier der besten sibirischen Regimenter beteiligt waren. Nach mehrstündigem Trommelfeuer hat in drei Kilometer Breite ihre Infanterie durchzubrechen versucht, ist auf der Linie Tranoworze-Stachowze-Zelesnitsch hier und dort auch bis an unsere Stellung gelangt, so daß mehrfach Handgemenge notwendig geworden ist und ist unter neuen schweren Verlusten zurückgedrückt worden. Schwächere Vorstöße in der Gegend von Spigala in der Nähe des Wischniewsees, die den Hauptangriff hatten unterstützen sollen, erlitten dasselbe Schicksal.



Das Ringen an der Ostfront.

III. Berlin, 9. Juli.
Der Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet unter dem 8. Juli: Der Druck des Feindes an mehreren Abschnitten der gesamten Kampffront hält an. Im Norden unserer Front äußert er sich auch entschieden gegen den Eisenbahnknoten Baranowitsch, hingegen scheint fester Widerstand im südwestlichen Teil der Bukowina den Feind zu größeren Anstrengungen, als er anfänglich aufzuwenden beabsichtigt hatte, zu nötigen. Im Styrbogen von Czartorysk hat sich die Lösung vom Feind im allgemeinen gut vollzogen. Im Süden (zwischen Dnjestr, Pruth und dem Waldgebirge) hält der Feind an seinem Vorstoß fest, die quer über die Dnjestr-Pruthfurche kämpfenden Verbündeten zu durchstoßen und so von den Verteidigern der Waldkapellen zu trennen. Aus vereinzelt und an verschiedenen Stellen untergeordneter Richtung unternommenen Vorstößen gegen die Grenzvorberge zwischen dem oberen Pruth und der oberen Moldawa gewinnt man den Eindruck, daß die Russen ihrem bisherigen Raumgewinn aus politischen Gründen gerne, wenn auch noch so belanglos, Erfolge jenseits der Landesgrenze hinzufügen möchten. Die Lage auf der langen inneren Front (vom Stochod bis zur oberen Strypa) ist nach wie vor durch heftige Artilleriekämpfe und örtliche Infanterieaktionen gekennzeichnet, ohne daß hier Entscheidungen erkennbar wären. Der Feind ist auch hier durchweg sehr stark, noch immer angreifsfähig und vermag nur durch gewaltige Anstrengungen der Verbündeten festgehalten zu werden.

ganz deutlich fühlte in jenen zwei Tagen nach Silas Hempels Abreise wo er scharf aufpaßte und verschiedene Proben anstellte.
Er wußte nun auch genau, daß er blonde, sommersprossige Gärtnereigefilde, der ihn stets mit dem harmlosesten Gesicht der Welt grüßte, derjenige war, der den Auftrag hatte, ihn daheim zu beobachten.
Anfangs wollte er ihn kurzerhand unter irgend einem Vorwand davonjagen. Aber was hätte er damit erreicht? Doch nur, daß man ihm einfach irgend einen anderen ins Haus schmuggelte.
Es hieß warten. Geduldig warten, bis die Herren endlich den Mut fanden oder genügend Material beisammen hatten, ihn offen anzugreifen.
Manchmal sehnte er diesen Zeitpunkt förmlich herbei. Warum kamen sie nicht, ihn zu verhaften? Dann hätte er wenigstens versuchen können, sich zu verteidigen!
Alles war besser als dieser schmälige Zustand. Aber sie fürchteten wohl das Aufsehen in der Gegend... sie warteten vielleicht noch auf eine Blöße, die er selbst sich geben würde.
Der einzige der Westendorf regelmäßig und fast jeden Abend besuchte, war Mark Bodmer. Zuweilen, wenn auch selten, brachte er Nachrichten von Silas Hempel mit.
Es war wenig, was der Detektiv bisher herausgebracht hatte. In St. Marche wußte man nicht viel von der Familie Veltelle. Die Familie war zum Teil ausgestorben, zum Teil verschollen. Ein Sohn sollte in Amerika leben, die Tochter Blanche hatte kurz nach dem Tode ihrer Eltern einen Ausländer geheiratet und niemand wußte, ob und wo sie etwa noch lebe.
Der Mann, den sie — übrigens in Marseille — geheiratet hatte, hieß laut Eintragung in das Kirchenbuch Martin Herde und stammte aus Genf. Eine telegraphische Anfrage dorthin ergab, daß Martin Herde vor Jahren ausgewandert war und in Genua als Hafenarbeiter gesehen wurde. Dort sollte er amüsanten Berichten zufolge an der Cholera gestorben sein.
Sein Tod war ein Jahr früher erfolgt, als Blanche Veltelle sich verheiratete. Ihr Mann konnte also mit jenem Martin Herde aus Genf kaum identisch sein.
„Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf“, schrieb Hempel in seinem letzten, vor acht Tagen eingelangten Bericht. „Se unergreiflicher das Dunkel zu sein scheint, das den Lebensweg der Veltelle umgibt, desto mehr reizt es mich, es aufzuhehlen!“
Es ging auf den Abend zu. Westendorf wanderte wie gewöhnlich in Gedanken versunken die lange Zimmerreihe auf und nieder, die sich zwischen seinem Schlafgemach und dem Speisesaal befand.

III. Berlin, 10. Juli.
Der Kriegsberichterstatter der „Mpz.“, Eugen Lennhoff, meldet aus dem Kriegsprefektariat unterm 9. Juli: In Südostgalizien, wo schon gestern die russischen Angriffe nachgelassen hatten, herrschte auch gestern mit Ausnahme des Abschnittes südwestlich Kolomea nur schwache Kampftätigkeit. Südlich des Pruth vortastend, haben die Russen den weiten Talkeßel an der Einmündung des Pruths erreicht und das Hulenbors-Mituliczyn besetzt. Bei Mituliczyn nimmt der Jablonicapaß seinen Anfang, der schon im Winter 1914-15 im Zeichen sehr starker Kämpfe stand. In der Südwestecke ist der russische Vormarsch, der schon seit Tagen im Raume östlich Jakobow und nordöstlich Kirliabab zum Stehen gebracht worden war, zwischen den Orten Moldawa und Pogoritzka an einer Stelle aufs östliche Flußufer zurückgedrängt worden. Nachdem es vorgestern gelungen war, russische Angriffskolonnen ins Tal zu werfen, brachte gestern ein eigener Angriff den Uebergang bei Bregza in den Besitz der 1. und 2. Truppen. — In Wolhynien gehen die Kämpfe namentlich westlich des Storkines weiter. Bei Stobychowa am Stochod, der jetzt in diesem Raum die neue Verteidigungsbasis bildet, wurde ein russischer Vorstoß zurückgewiesen.

Zur englisch-französischen Offensive.

[B.] Basel, 9. Juli.
Oberst Egli beurteilt in den „Basler Nachrichten“ das bisherige Ergebnis der englisch-französischen Offensive wie folgt: Der Gesamterfolg hat ungefähr die Form eines Keiles, der in der Richtung Peronne in die deutschen Stellungen eingetrieben wird mit allen Nachteilen eines solchen. Diese machen sich bereits in den deutschen Gegenangriffen fühlbar, die in der Hauptsache nicht gegen die Spitze, sondern gegen die Seiten des Keiles angelegt werden. Soll die Fortsetzung der Offensive Erfolg haben, so muß vor allem eine Verbreiterung der eingedrungenen Front erzielt werden, sonst wird das Verhältnis von Flanke zur Front allzu ungünstig. Da bis jetzt nur ein sehr kleiner Teil der englischen Armee eingegriffen hat und noch sehr starke Kräfte bereit stehen, so muß mit einer 2. stärkeren Offensive gerechnet werden, wenn über die deutschen Reserven verfügt worden ist. Bis jetzt ist das noch nicht geschehen, bis jetzt erhält man aus der deutschen Gefechtsübung nicht den Eindruck. Die englisch-französische Absicht liegt aber so klar zu Tage, daß die deutsche Oberste Heeresleitung schließlich gezwungen sein dürfte, Gegenmaßnahmen zu treffen. (Erlf. Btg.)

Die Verluste der Engländer.

III. Haag, 9. Juli.
Aus London kommende Holländer berichten, daß nach Erzählungen der in der englischen Hauptstadt angekommenen Verwundeten alle die zahlreichen, von den Engländern hinter der Front und hinter der französischen Küste errichteten Hospitäler vollständig überfüllt sind, weshalb die Verwundetentransporte jetzt nahezu ausschließlich nach England gehen. Vierhundert schwer verwundete Engländer sind außerdem in Paris untergebracht worden. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Hollandisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England liefert, erzählt, daß man in den Kreisen der englischen Sanitätsbeamten die englischen Verluste für die ersten drei Offensivtage auf 65 000 Mann veranschlagt. (Tägl. Adsch.)

Englands „Seeherrschaft“.

III. Berlin, 10. Juli.
Die Meldung, daß von deutschen Seestreitkräften in der Nähe der englischen Küste nicht weniger als acht englische Fischfahrzeuge versenkt worden sind, gibt den Blättern Veranlassung, zu fragen, wie es mit der englischen Seeherrschaft in der Nordsee stehe.
Das Berliner Tageblatt sagt: Die englische Presse behauptete einige Zeit nach der Schlacht vor dem Skagerrak, die deutsche Flotte wäre für Monate außerstande, die Häfen zu verlassen, weil die arg zusammengebrochenen Schiffe der Reparatur bedürften. Die nächste Zeit unserer Flotte, das Versinken von acht Fischdampfern, sieht nicht danach aus, als ob die gesamte deutsche Flotte außer Gefecht gesetzt. Es ist eine Verwunderung darüber am Platz, daß sich selbst nahe der englischen Küste keine englischen Kriegsschiffe zeigten, um die Fischfahrzeuge zu beschützen.
In der Vossischen Zeitung heißt es: Während sich Admiral Jellicoe bemüht, seine Niederlage am Skagerrak in einen Erfolg umzuwandeln, erscheinen deutsche Seestreitkräfte hintereinander an der englischen Küste und versenken im Angeficht des meerbeherrschenden Britanniens acht Fischfahrzeuge, um die Brügigkeit der englischen Nordseeblockade darzulegen. Auch die Aufbringung der Pendennis, die unter deutschem Schutz die Fahrt nach einem deutschen Hafen antreten mußte, ist ein weiterer zwingender

AUGENGLÄSER
fertigt garantiert
richtig nur der
Special-Optiker:
J.W.YK. Opt.-Institut
Kattowitz

Das Geheimnis von Hiebenstein.

40) (Nachdruck verboten)
Es war ihr jetzt gleichgültig, daß Belmont um ihre Liebe wußte und daß er sie nicht freilassen wollte. Alles trat zurück vor dem einen Gedanken: er ist in Gefahr, und ich kann ihm nicht helfen.
Wirt blickte sie empor.
„Was wird nun geschehen?“ fragte sie lebend. „Wenn du das eine weißt, wirst du auch das andere wissen — werden sie ihn verhaften?“
„Vermutlich!“
„Und du kannst nichts für ihn tun?“ Gar nichts? Auch wenn ich dich auf den Knien darum bitten? Auch wenn ich verspreche, morgen schon dein Weib zu werden?“
Belmont trat einen Schritt zurück.
„Ich? Was sollte ich für ihn tun können?“ Ein unheimliches Feuer brannte plötzlich in seinen Augen, als er, dicht an Lore heranretend, brohend hinzufügte: „Und wenn ich es könnte, ich würde keinen Finger rühren für den Mann, den du so abgöttisch liebst! — Denn merke wohl: wenn er freikommt und sie nicht genug Beweise gegen ihn finden, wäre es keine Rettung für ihn oder dich! Ich würde lieber dich und ihn und mich selbst töten, als dich jemals freigegeben!“
Ein dumpfes Grauen packte Lore. Sie schloß die Augen, um sein hasserfülltes drohendes Gesicht nicht mehr sehen zu müssen.
Als sie sie nach einer Weile wieder öffnete, war sie allein.
Westendorf hatte sein Haus seit Wochen nicht verlassen. Der Gedanke, daß überall, wohin er sich begeben hätte können, ihm der lauernde Blick eines heimlichen Beobachters folgen würde, war ihm unerträglich.
Seine stolze Seele litt schon namenlos bei der bloßen Möglichkeit, irgend jemand könnte auch nur von ferne ahnen, was vorging, könnte vielleicht gar heimlich den Verdacht der Behörde teilen.
Bis jetzt schien allerdings noch niemand in der Gegend Wind bekommen zu haben. Die paar alten Freunde, die er nach seiner Rückkehr und später mit „Herrn von Rastenberg“ aufgesucht, fanden sich in unveränderter Herlichkeit bei ihm ein, als er selbst keine Besuche bei ihnen eingestellt hatte... „eines wehen Fußes wegen“, der ihn an das Haus fesselte, wie er angab.
Auch die Dienerschaft schien noch nichts zu merken. Die Leute waren samt und sonders respektvoll, devot und höflich wie immer. Aber alle würden es natürlich sehr bald gemerkt haben, wenn er ausgegangen wäre wie früher. Wie er selbst die Ueberwachung

Dieses stundenlange Wandern durch Räume deren Fenster offen standen, erlebte ihm jetzt die Bewegung im Freien.
Plötzlich hörte er jemand, zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe herauf rasen. Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und Mark Bodmer stand mit merkwürdig strahlendem Gesichtsausdruck vor ihm.
„Wie — du bist heute schon da?“ fragte Westendorf erstaunt.
„Du kommst doch sonst nie vor acht Uhr?“
„Sonst! Jawohl! Aber heute! Mensch — heute! Merkst du denn nicht, daß heute ein besonderer Tag ist? Sieh mich nur an!“
„Hm — du siehst erhitzt aus und deine Augen funkeln. Auch scheinst du mir ein bißchen aus dem Häuschen geraten zu sein. Hast du getrunken?“
„Beinahe. Aber so rede doch, zum Ruud! Hast du das große Los gewonnen?“
„Nein. Mehr! Viel mehr!“ Und plötzlich warf er sich stürmisch an die Brust des Freundes. „Sie liebt mich! Sie ist meine Braut! Und all meine Leiden waren blinder Unsinn!“
„Ich vermute, daß du von Ramilla sprichst?“
„Natürlich! Von wem denn sonst?“
„Nun dann sage dich, alter Junge, und erzähle mal vernünftig — wenn du das kannst — wie alles gekommen ist? Du weißt doch, wie herzlich mich dein Glück freut!“
Mark warf sich auf einen Stuhl und starrte lächelnd vor sich hin. Dann begann er kopfschüttelnd: „Es war so merkwürdig einfach, weißt du, daß ich's jetzt kaum begreifen kann! Ich ging das frische Kind eines Vorarbeiters besuchen, das an Knochenverwundungen litt. Das Kind hing immer sehr an mir und ich hatte das blonde zarte Wesen, das dankbar für jedes gute Wort war, stets besonders gern. Als ich nun in die Stube trat — stelle dir meinen Schrecken vor, als ich plötzlich am Bett des Kindes — sie erkenne. Ich war so verwirrt, daß ich wie angenagelt an der Tür stehen blieb. Da war sie auch schon bei mir und, weiß der Himmel, wie's kam — wir waren auf einmal mitten im Gespräch. Dann fragte sie mich unvermittelt, woher ich mit ihrem Bruder Streit gehabt habe?“
„Du sagtest es ihr?“
„Was blies mir denn anderes übrig? Aber ich glaube, sehr sanft erzählte ich es nicht. Mir war wieder furchbar grimmig zumute, als ich nur daran dachte...“
(Fortsetzung folgt)

Bewels dafür, daß die Seeschlacht am Slagerrat doch etwas anderes bedeutet, als Jellicoe der Welt einreden will.

Der Ozeanleger schreibt: Die letzten Vorkommnisse ergeben mit eindeutiger Klarheit, wie die Seeschlacht vor dem Slagerrat die englische Seeherrschaft beseitigt hat.

Der Sieg der preussischen Garde bei Contalmaison.

II. Genf, 9. Juli.

Die sehr starken britischen Verluste bei den vorgestiegenen, durch deutsche Gardeabteilungen entschiedenen Kämpfe um das in der deutschen Besatz gebliebene Dorf Contalmaison wurden laut Petit Parisien vornehmlich dadurch verursacht, daß der englische Angriff auf die Behauptung zweier östlich der Fricourtstraße gelegenen Gehölze gestützt war. Dort begann die Vertreibung der Engländer, die nach dreifachigem harten Ringen den Kreuzungspunkt der fünf Straßen den Deutschen überlassen mußten. Am Dorfsaume lagen zahlreiche englische Leichen.

Die Taten der deutschen Infanterie an der Somme.

II. Berlin, 10. Juli.

Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tgl., Georg Queri, meldet unter dem 8. Juli: Die Ereignisse vor Verdun scheinen fast in den Hintergrund treten zu wollen, angesichts der großen Offensive im Nordwesten. Die Engländer verjagten am Freitag mit sehr starkem Druck ihre Stellungen in der ungefähren Linie Ovillers—Contalmaison—Bazentin, also östlich von Albert, nach Norden zu verjagen. Die andauernden und mit großen Truppenbeständen vorgetragenen Stöße erreichten nicht ihr Ziel. An der Chauffee bei Boisseville vermochten sie sich festzuhalten, aber sonst war auf breiter Strecke sehr viel Blut umsonst geflossen. Während die Engländer den Weg nach Bapaume als immer langwieriger erkennen mußten, kommt auch der französische Vorstoß gegen Peronne ernstlich ins Stocken. Die französische Artillerie legte gestern schweres Feuer auf den Strich Hardecourt—Hem. Die Infanterie griff in ihrem Stellungsbogen Blaches und Barleux an und suchte von Belloy und Estrées aus die Front nach Südwesten zu verbessern. Die Angriffe waren fruchtlos, die Verluste ungeheuer in der richtigen Bedeutung des Wortes. Die Franzosen bringen wie die Engländer im Kampfraum ihrer großen Offensive über Haupt Opfer, deren Zahl in einem trassen Verhältnis zu dem tatsächlichen Erfolge steht. Der deutsche Heeresbericht gegen die Infanterie mit einem besonderen Worte des Lobes. Ihre Leistungen sind schlechthin nicht mehr beschreiblich.

Das russisch-japanische Abkommen.

II. Haag, 9. Juli.

Zus Londoner Privatmeldungen geht hervor, daß das am 1. Juli perzept gewordene Abkommen zwischen Rußland und Japan nicht ein beiderseitig freiwilliges war, sondern Rußland von Japan als Bedingung für weitere materielle und finanzielle Unterstützung aufgezwingen wurde. Dies erklärt auch, daß nach Bekanntwerden des Abkommens der Londoner Rubelkurs, der bisher für den in Japan ausgetauschten Rubelwechsel niedriger war als für den Rubelwechsel anderer Herkunft, sich sofort bessern konnte. Trotzdem wird Japans finanzielle Hilfe Rußland 7 Prozent kosten, da die jetzige Anleihe zum festen Kurse von 3 Rubel für einen Dollar und mit 6 1/2 Zinsen beschert wird. (R. M.)

Deutsche Denkschrift über englische Währ.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, den in Berlin beglaubigten Vertretern der neutralen Staaten unter dem 17. Juni d. Js. nachstehende Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht.

Denkschrift.

Durch ein Gesetz vom 23. Dezember 1915 ist die Großbritannienische Regierung ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung vom 29. Februar 1916 näher festgestellt wurde, nicht nur ein Verbot des Abschlusses neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wohlverworbenen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen; insbesondere sind diese den nachstehenden Bestimmungen unterworfen:

Das in England befindliche Vermögen der Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen, beispielsweise Guthaben bei englischen Banken und Forderungen an englische Firmen weder einzahlen noch abtreten (Sektion 6 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1914), auch Wertpapiere die in England ausgestellt sind, nicht übertragen (Sektion 8 ebenda).

Der gegenwert fälliger Zinseszins oder sonstiger Wertpapiere kann nach Belieben des Schuldners bei Gericht hinterlegt werden (Sektion 7 des bezeichneten Gesetzes).

Nach Gutdünken des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, zwangsweise verkauft und der Erlös hinterlegt werden (Sekt. 4 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1916).

Nach der britischen Rechtsprechung, wie sie sich in diesem Kriege im Gegensatz zu der weniger schroffen Auffassung früherer britischer Urteilsprüche ausgebildet hat, das Handelsverbot zur Folge, daß Kauf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als ausgeführt gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die Britische Regierung hat mittels einer offenbar amtlich veranlaßten Presseveröffentlichung sowie in einem dem Parlament mitgeteilten Notenwechsel mit der Amerikanischen Botschaft in London (Miscellaneous no. 11, 1916) diese in der Geschichte der neueren Zeit unerhörten Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich nur um eine gemilderte Übernahme des von der französischen Regierung auf dem Gebiete der Handelsverbote durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihnen geführten Krieges bezeichnet worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als vom Geiste der Rücksicht auf die Neutralen eingegeben hinzustellen. Die Haftlosigkeit dieses Rechtfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Zwar hat die französische Regierung bald nach Kriegsbeginn unter Verleugnung der von ihr selbst noch kurz vor dem Krieg anerkannten Grundzüge in der Form eines Handelsverbots das in ihrem Machtbereich befindliche Privatvermögen von Angehörigen des Deutschen Reichs ohne Rücksicht auf deren Wohnsitz beschlagnahmt. Abgesehen von Ausnahmefällen, die, soweit bekannt, alsbald zu diplomatischen Reklamationen geführt haben, ist sie aber nicht soweit gegangen, neutrales Eigentum anzufallen. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geführten Krieges ein solches Verfahren anzuwenden beabsichtige.

Die britischen Bestimmungen dagegen treffen nicht nur die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn daran nur irgendeines deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie nur in irgendwelchen Verbindungen mit deutschen Handelsbüros stehen. Die Britische Regierung hat auch nicht gezögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verurteilten Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfaßt. Insbesondere enthält die Liste nicht wenige neutrale Aktiengesellschaften, obwohl nach einem allgemein anerkannten Grundsatz des Völkerrechts Gesellschaften mit selbständiger Rechtspersönlichkeit als Angehörige des Staates, in dem sie rechtmäßig errichtet wurden, anzusehen sind und vollen Anspruch auf den Schutz dieses Staates gegenüber anderen Mächten haben.

So ungewöhnlich und das jeden Schwermes von Berechnung die geschilderten Eingriffe Englands in die Privatrechte der auf die „Schwarze Liste“ gesetzten Neutralen sind, so werden sie an Bedeutung doch noch übertrifft durch die Wirkungen, welche die britischen Behörden dem Gesetz über seinen eigentlichen Geltungsbereich hinaus tatsächlich zu geben wissen. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste üben Großbritannien Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohne gleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus. Wer diesen Vertretern nicht Widerstand leistet, der wird in der Liste aufgenommen. Wer sich nicht in allen Einzelheiten ihren Weisungen über die Führung seiner Geschäfte fügt, wird mit der Aufnahme in die schwarze Liste bedroht. Nicht selten dient der Kampf gegen angebliche deutsche Einflüsse nur als durchsichtige Maske einer rücksichtslosen britischen Interessenspolitik.

Die Deutsche Regierung muß es den einzelnen neutralen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkt des internationalen Rechtes unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutralen, mit den Angehörigen einer kriegführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundgesetzen über Seerippen keine Grenzen findet, nicht aber durch Vermögenssperre und amtlichen Boykott beeinträchtigt werden darf.

Berlin, den 17. Juni 1916.

Kriegsministerium und Beschaffung von Arbeitskräften für die Ernte.

Wenn schon in Friedenszeiten zur Erntezeit die Arbeitskräfte der Landwirtschaft nicht auslangen, von Jahr zu Jahr größere Scharen fremder Arbeiter herangezogen werden müssen, so ist im Kriege der Lebensmittelmangel eine noch weit größere Gefahr. In diesen Wochen der zur Reife gehenden Vorräte ist es von größter Bedeutung die Heu- und Körnerernte rechtzeitig und sicher einzubringen. Die wichtigste Reserve an Kräften bilden nach Lage der Dinge die eingezogenen Mannschaften, zunächst natürlich des Inlandbediensteten, dann in Notfällen und je nach Umständen auch des Feldheeres. Erleichterung hat das Kriegsministerium schon in den Erlassen vom 16. Februar und vom 8. Mai meistens entgegenkommen gezeigt. In einem neuen Erlass vom 20. Juni werden die Maßnahmen zur Sicherstellung von Arbeitskräften seitens der Generalkommandos noch weiter ausgedehnt. Den Generalkommandos wird empfohlen, außer den in den beiden ersten Erlassen angegebenen Mitteln Unteroffizier-Schüler und -Vorführer, Angehörige der Militär-Waisenhäuser und von Leuten, die durch Auflösung der Grenzschutzformationen frei werden, für die rechtzeitige und reiblose Einbringung der Ernte zu verwenden, da sich unter ihnen viele zur Erntearbeit geeignete Kräfte finden. Für die Beurteilung sei zu berücksichtigen, daß jeder Mann in seinem eigenen Betrieb am meisten leistet und daß es daher von wesentlichem Vorteil sei, die Leute nach Möglichkeit an ihre heimische Arbeitsstelle zurückzuführen. Sollten sich in dieser Beziehung für einzelne Generalkommandos Schwierigkeiten ergeben, so empfiehlt das Kriegsministerium, die Durchführung im Einvernehmen mit den Nachbartruppen, selbst telephonisch oder telegraphisch aus Gründen der Zersplitterung, zu erleichtern. Sollten diese Maßnahmen allein nicht ausreichen, so wird in solchen Notfällen zur Verhütung von Arbeitsmangel ausnahmsweise die Kommandierung der etwa notwendigen Arbeitskräfte anzuordnen sein, nach Möglichkeit aber soll ohne diesen Weg durchzuführen versucht werden. Auf alle Fälle darf nichts unterlassen bleiben, was die vollständige Durchführung aller Arbeiten während der Erntezeit sichert.

Handel und Verkehr.

Die Ergänzung der Börsenordnung. Die Berliner Handelskammer hat bekanntlich entsprechend dem Antrage des Börsenvorstandes eine Ergänzung der Börsenordnung beschlossen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat jetzt diese Ergänzung der Börsenordnung genehmigt und gleichzeitig der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die vom Börsenvorstand in Aussicht genommenen Grundzüge durchgeführt werden. Die Ergänzung lautet folgendermaßen: „Der Börsenvorstand kann während der Kriegszeit im Staats- und Wirtschaftsinteresse für den Geschäftverkehr der Börsenbesucher, sowie für die Verwendung der an der Börse bekanntgewordenen Preise und Nachrichten Grundzüge aufstellen, die für die Börsenbesucher verbindlich sind. Börsenbesucher, die gegen diese Grundzüge verstoßen, sind, wenn nicht eine härtere Strafe verwirkt ist, vom Börsenvorstand mit Ausschluss vom Besuche der Börse auf mindestens drei Tage und höchstens ein Jahr zu bestrafen. Beim Vorliegen mildernder Umstände ist die Verhängung einer Geldstrafe von mindestens 50 Mk. bis höchstens 1500 Mk. zulässig.“

Bienenrevier Königsruhe.

Wachereise! werden hier zurzeit für Kirchen und Blau-beeren gefordert und notgedrungen von der Bürgererschaft gezahlt. Unter 50 Pfg. für das Liter bekommt man selbst die minderwertigsten Kirchen und Blau-beeren nicht unter 60 Pfg. das Liter. Die Verkaufsstelle, welche die Stadt für Gemüse und Obst eingerichtet hat, um der Ueberschneidung der Bürgererschaft entgegenzukommen, ist so unzureichend und immer so unlagert, daß die Allgemeinheit keinen Nutzen davon hat. Sollte wirklich Hilfe geschaffen werden, dann müßten in der Markthalle mehrere städtische Verkaufsstellen eingerichtet und genügend Kräfte zum Verkauf eingestellt werden. Hier tut Eile dringend not.

[Wie man vorsichtig sein muß.] Der Handlungsgehilfe Franz H., Kaiserstraße, bekam letzten ein schweres Augenleiden und mußte deshalb in Breslau operiert werden. Aus dem linken Auge wurde ihm ein feines, etwa 5 Millimeter langes Holzspäthen entfernt. Der Splitter mag dem jungen Manne beim Holzspalten ins Auge gestochen sein und ist dann jedenfalls infolge ständigen Wackens und Drückens des Auges in den Augapfel hineingedrückt worden.

* Schwientochow. Auf der Deutschlandgrube hatte der Häuer Franz Balzer aus Schwientochow ein vor Ort nach der Firste zu gehobenes Loch mit Silex-Pulver und Zündschur besetzt und angezündet. Als der Schuß nicht abging, begab sich B. nach Verlauf von 10 bis 15 Minuten vor Ort und fing an, 1/2 Meter unter dem Versager ein neues Loch zu bohren. Plötzlich ging der Versager los und verlegte den Balzer so schwer im Gesicht und am ganzen Körper, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

* [Bekämpfung der Tuberkulose.] Der Arbeitsausschuß der Fürsorge-Kommission des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt unter dem Vorsth von Landesrat Dr. Freund in Berlin eine Sitzung ab, in welcher das Reichsamt des Innern, das preussische Ministerium des Innern, das Kriegsministerium, das Reichsgesundheitsamt und der Reichsausschuß für Kriegsverletzte vertreten waren. Es wurde einstimmig anerkannt, daß der schnelle Ausbau der Tuberkulosefürsorge stellen dringend erforderlich sei. Um die Aufgaben der Bekämpfung der Tuberkulose insbesondere nach Friedensschluß für die heimkehrenden Krieger zu erfüllen, ist es erforderlich, das ganze Deutsche Reich mit einem engmaschigen Netz von Fürsorgestellen zu umspannen, deren Träger, wenn irgend möglich, öffentliche Verbände bilden sollen und deren finanzielle Grundlage gesichert ist. Die erforderlichen Anträge an das deutsche Zentralkomitee sollen unverzüglich gestellt werden.

* [Ein zärtlicher Gemann.] Wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung und Freiheitsberaubung hatte sich vor der Strafkammer in Ratibor der 47jährige Schlosser Friedrich Volpert aus Birtulau, Mrs. Rybnik, zu verantworten. Der Angeklagte, welcher seit dem Jahre 1909 verheiratet und ein zu groben Gewalttätigkeiten neigender Mensch ist, hatte während zweier Jahre seine Ehefrau Anna Volpert in der brutalsten Weise ohne jeden ersichtlichen Anlaß mißhandelt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf eine solche von neun Monaten.

* [Weibischof Dr. Augustin in Nitolai.] Weibischof Dr. Augustin traf am Freitag von Motrau kommend, hier ein. An der Ehrenpforte am Rgl. Amtsgericht stieg der Weibischof aus und wurde von der Geistlichkeit, sowie den städtischen Körperschaften und

den Vereinen empfangen. Nachdem Pfarrer Zworzi den Weibischof begrüßt hatte, ergriß stellv. Bürgermeister Pawlik das Wort und hieß ihn im Namen der Stadt Nitolai herzlich willkommen. Unter dem Gesänge: „Großer Gott wir loben dich“ bewegte sich der Zug nach der Kirche, woselbst der Weibischof herzlich Begrüßungsworte an die Nitolai Parochianen richtete. Nachdem der hohe Gast noch der Herz-Jesu-Andacht beizuwohnen, begab er sich nach dem Pfarrhause. Am Sonabend und Sonntag vormittags spendete der hohe Herr 4000 Personen die Firmung. Die Schulkinder wurden von 7—10 Uhr, die Erwachsenen nachmittags und die Arbeiter am Sonntag Vormittag gefirmt. Am Sonabend in den Vormittagsstunden stattete der Weibischof dem Kloster St. Josefsstift einen Besuch ab und verweilte auch im Kreise der Verwundeten längere Zeit. Am Sonabend Abend brachte der Kirchenchor dem Herrn Weibischof ein Ständchen. In formvollendeter, teils gebundener, teils ungebundener Rede, begrüßte Lehrer Wittner den hohen Herrn. Sichtlich erfreut war der hochwürdige Herr über die ihm zuge dachte Ehrung. Am Sonntag, 1/3 Uhr, verließ er unsere Stadt und fuhr zur Firmung nach Oberlajisk.

* Panewitz. — Egerziten. Die vor vielen ersehnten deutschen Egerziten finden hier in der Klosterkirche vom 7.—11. August statt. Quartiere bei den Schwestern und Nachbarn. Wegen der Kriegszeit sind Teilnehmer auf sich selbst angewiesen und müssen deshalb Brotmarken und das Notwendige mitbringen. Mögen recht viele an diesen gnadenreichen Lebungen teilnehmen! Sie sind nicht bloß für Tertiären, sondern auch für alle übrigen, welche teilnehmen wollen. — Der polnische Kursus ist vom 23.—27. August.

Goldmannsdorf. Vor einigen Tagen erschien bei dem hiesigen Gutsvorstand ein Mann und bat um Arbeit, mit der Erklärung, er sei Grubenarbeiter und es wäre ihm bei der jetzigen Zeit nicht möglich, seine Familie zu ernähren. Der Gutsvorstand nahm das Angebot an, da er zur Ernte Arbeiter benötigt. Einige Tage darauf erschien derselbe Mann wieder und bat um zwei Wagen, damit er seine Möbel von Sohrau O.S. abholen könne, seine Familie (Frau, 4 Töchter, 2 Söhne) sei dort auch anwesend. Zur Begleitung der restierenden Wohnungsmiete erbat er sich 6,50 Mk., die er auch erhielt. Er fuhr mit den Gespannen nach Sohrau, ließ diese dort halten, und entfernte sich mit dem Bemerkten, er ginge Leute zum Aufsuchen und kam nicht wieder. Der Schwindler nennt sich Josef Perwoll, ist 1,68 Meter groß, trägt eine dunkle Hose, einen grauen Rock und eisernen Hut. Im Gasthaus Pniowel nannte er sich Pniowel. Er ist barlos. Es wird hiermit vor ihm gewarnt, da er ähnliche Verbrechen anderswo auch versucht wird.

Provinzielles.

* Breg. Balkan-Ziegen und Schafe. Es besteht vielleicht die Möglichkeit, Ziegen (Böde, weibliche Ziegen und Ziegenlammern) aus den Balkanländern einzuführen, nicht Milchziegen, wie sie in Deutschland gehalten werden, sondern nur Fleischziegen, die offenbar in ihrer Heimat nur so lange Milch geben, als das Lamm laugt. Eine reine Rasse ist nicht festzustellen, es sind zumeist bunter Ziegen, nicht so groß wie die hiesigen. Der Preis soll 40 bis 60 Mark frei Breslau für die ausgewachsene Ziege bezw. Bod und etwa 15 Mark für das Ziegenlamm betragen.

* Breslau Erntebeginn. Nun hat man auch im Sandsteine Breslau mit der Getreide-Ernte begonnen. Zunächst mit der Wintergerste. Aber auch der Roggen ist über Nacht gelb geworden. Das Treibhausmeter der letzten Woche — am Tage brennender Sonnenschein, in den schwülen Nächten regenreiche Gewitter — hat auch das Wachstum des Sommergetreides mächtig gefördert. Die schweren Mehren neigen sich, und bald wird in ihnen des Schnitters Sense klingen. Wie dicht der Roggen steht. — So hohen Hafer und so prächtig stehenden Weizen sah man selten. Mäher Landwirt meint, ein so fruchtbares Jahr noch nicht erlebt zu haben. Aber auch die Rüben und die Kartoffeln haben sich bei dem von heißen Sonntagen unterbrochenen warmen Regenwetter der letzten Wochen außerordentlich gut entwickelt. Der zweite Schnitt der Weizen ist schon kräftig in die Halme geschossen und verspricht ein kräftiges Heu zu werden. Möchte der reiche Erntesegen doch gut unter Dach kommen, das ist jetzt unser aller Wunsch.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz. Pfarrkirche Allerheiligen: Mittwoch um 5 einhalb Uhr Cant. mit Sw. Baze zu Ehren des hl. Herzen Jesu, um die glückl. Heimkehr der Krieger Jakob, Johann und Thomas Gupia und für die Schwiegerkinder Krieger Franz Gzotta und Thomas Baura aus Richtersdorf, um 6 einviertel Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorlesung aus Anlaß einer Silberhochzeit, um 7 Uhr Cant. für verst. Frau Schlossermeister Marie Thudysa aus Gleiwitz, um 7 einhalb Uhr Jahresmesse mit Cond. für verst. Schneidermeister Franz Krieger aus Gleiwitz, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 22. Frauenrolle unter der Borst. Balesa Renner aus Gleiwitz, abends um 7 einhalb Uhr Segensandacht. St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Katharina Klyta, poln., um einhalb 7 Uhr Cant. für Krieger Joseph Dudel, verst. Eltern und verst. Katharina Widl, um 7 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Franz Marowin, poln., um 8 Uhr Reg. für verst. Wilhelmine Peter, abends 7 Uhr polnische Kriegsandacht. Pfarrkirche Petersdorf: Mittwoch um 6 Uhr zu Ehren der M. G. und des hl. Joseph, Suba, um 7 Uhr zur göttl. Borst., Int. Joseph Szepanik, hl. Segen, um dreiviertel 8 Uhr R.-M. für Pauline Jonekto, hl. Segen, um einhalb 9 Uhr für verst. Urban Mangier, Juliana Chefray, B.

Gottesdienstordnung für Beuthen O.-S. St. Marien-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6 Uhr poln., 7 einhalb deutsch, 8 und 8 einviertel, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend deutsch, sonst polnische, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Synakirche: Wochentags hl. Messen um 6, 7, 7 einhalb und 8 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit. St. Trinitatis-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6, 7, 8 und einhalb 9 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz. Mittwoch um 6 Uhr Reg. für verst. Stephan Wujasik, um 7 Uhr gesungene hl. Messen, um glückliche Heimkehr zweier Söhne.

Gottesdienstordnung für Glatz O.-S. St. Andreas-Pfarrkirche: Mittwoch um einhalb 6 Uhr für Peter und Maria Zinte, Cond., um 6 Uhr Josef Niemien, Off., Cond., Salve, um 7 Uhr für Krieger Karl Janoschka, Cond., Salve, um 7 einhalb Uhr f. Thaddäus Konik, Chefray und Barm. beiderseits, um 7 einhalb Uhr Viktoria Schjea, Condutt.

St. Anna-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr für gef. Vincent Kogora (annio.) mit Cond. und Salve (polnisch), um 7 Uhr für gef. Leo Gohzler mit Cond. und Salve (deutsch).

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Especialität:
Feine Schweiz. Herren- u. Damenuhren wie Longines, Omega, Perleth, J. B. C. Schaffhausen etc.
(Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Frauringe ohne Füllunge
(D. R. P. Nr. 99 299.)

1000/1000 Gold	Paar von	8,75 an
1000/1000 Silber		14,50
1000/1000 Dufatengold		23,00
1000/1000 Silber		28,00

Streng reelle Bedienung.
Große eigene Reparaturwerkst.

N. Jakobowitz, Kattowitz
Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie
Grundmannstraße 7, im Hause des Kintheaters Colosseum